

ARBEIT UND GESUNDHEIT

2 | 2008

Das Fachmagazin
für Sicherheit
und Gesundheit
bei der Arbeit

Demographie

Den Wandel gestalten

Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung





fachforum arbeitsschutz

SAFETY CHANNEL



Mit Sicherheit mehr Wissen

29. Fachforum Arbeitsschutz

26. Februar 2008

Zinkfabrik Altenberg (bei Oberhausen)

Aktuell. Informativ. Am Puls der Zeit: Das Fachforum Arbeitsschutz präsentiert sich im neuen Format. Im Mittelpunkt steht der Dialog. Zwischen Teilnehmern und Experten. Eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Arbeitsschutz, die Sie mit Sicherheit mehr wissen lässt.

Entdecken Sie das neue Fachforum mit:

- ✓ Praxisnahen Lösungen für Ihre tägliche Arbeit
- ✓ Spannenden Podiumsdiskussionen
- ✓ Renommierten Referenten
- ✓ Exklusiven Vorträgen

www.safetychannel.de: Das neue Informationsportal rund um das Thema Arbeitsschutz:



Jetzt registrieren:
www.safetychannel.de

Das Fachforum Arbeitsschutz ist als Fortbildungsveranstaltung anerkannt nach § 5 (3) des Arbeitssicherheitsgesetzes und wird mit 2 VDSI-Punkten bewertet.

Editorial

Werden Sie gesund älter

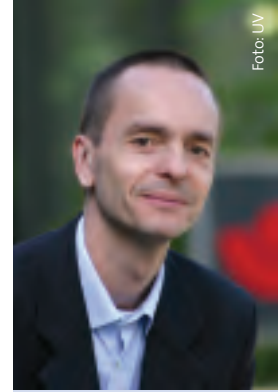


Foto: UV

Martin Rüdell Chefredakteur
ARBEIT UND GESUNDHEIT

Die Zeiten des Jugendwahns sind eindeutig vorbei. Dass in vielen Unternehmen ältere Beschäftigte frühzeitig in den Ruhestand geschoben wurden, ist Vergangenheit. Ein kurzes Kapitel der Geschichte ist auch, dass man mit 50+ bereits befürchten musste, zum alten Eisen zu gehören und bei Arbeitsplatzverlust nie wieder eine seiner Qualifikation entsprechende Stelle zu bekommen. Heute suchen die Betriebe händeringend nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und entdecken – welche Überraschung: die Älteren. Von Siemens habe ich kürzlich gehört, dass man dort die Leute aus der Altersteilzeit wieder zurück ins Unternehmen holt. Man entdeckt wieder die Qualität einer guten Qualifikation und einer reichen Erfahrung. Gut so. Ältere Beschäftigte neu einzustellen oder im Unternehmen zu halten, ist heute eine der großen Herausforderungen für die Betriebe. Unternehmen, die in diesen Zeiten nicht ohne qualifiziertes Personal dastehen wollen, müssen etwas tun. Für die älteren Menschen, für deren Gesundheit und deren regelmäßige Weiterqualifizierung. Die Audi AG, deren Beispiel wir in diesem Heft vorstellen, hat das längst erkannt und hat ein umfangreiches Maßnahmenpaket entwickelt. Das geht von der Gesundheitsvorsorge über Arbeitsplatzgestaltung bis hin zu gezielten Weiterbildungsmöglichkeiten. Natürlich kann nicht jedes kleine oder mittelständische Unternehmen direkt mit solchen „Paketen“ mithalten. Aber „Ideen“ gibt es allerorten, man muss sie nur für sich entdecken und die Chancen erkennen, die darin liegen. Jede qualifizierte Arbeitskraft, die nicht frühzeitig in den Ruhestand geht, ist ein Gewinn für das Unternehmen. Und auch, wenn alle über die Rente erst mit 67 jammern: Wem seine Arbeit Freude macht, wer gesund ist und regelmäßig dazulernt, der bleibt nach meiner Erfahrung auch gerne bis zum Schluss im Unternehmen. Aber Arbeitsfreude und Gesundheit der Beschäftigten kommen nicht von alleine. Die Unternehmen sind gefordert, hier die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Der Erfolg wird sich dann von selbst einstellen: langfristig ein in jeder Hinsicht gesundes Unternehmen.

Meldungen	3
Markt	5
Titelthema: Demographie Den Wandel gestalten	6
Die Altersstruktur der Bevölkerung verändert sich: Deutschland wird älter. Nicht nur die sozialen Sicherungssysteme müssen sich darauf einstellen, auch die Arbeitswelt steht vor großen Herausforderungen. Vor allem Automobilhersteller haben diese bereits angenommen.	
	
Deutscher Arbeitsschutzpreis	10
Tu Gutes und rede darüber	
Trockene Augen	11
Öfter mal blinzeln	
Personen-Notsignal-Anlagen	12
Immer in Kontakt	
Gefahrstoffe	14
Giftig – ätzend – explosiv	
Serie Akteure im Arbeitsschutz – Fachkraft für Arbeitssicherheit	16
„Man braucht ein besonderes Talent“	
Preisrätsel / Impressum	18
Fahrgemeinschaften	19
Wagen vollgeladen	
Das Allerletzte	20

Ein Teil der Auflage enthält den Sonderteil für Arbeitsschutzprofis mit den Themen:

- Hautschutz
- Aus der Forschung: Byssinose

**ARBEIT UND
GESUNDHEIT**
spezial

Zahl der Arbeitsunfälle gestiegen

Die Zahl der Arbeitsunfälle ist vorläufigen Zahlen zufolge im ersten Halbjahr 2007 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um drei Prozent gestiegen. Insgesamt ereigneten sich knapp 475.000 Arbeitsunfälle an Arbeitsplätzen in der gewerblichen Wirtschaft und im öffentlichen Dienst – knapp 14.000 mehr als im ersten Halbjahr 2006. Ob damit auch die Wahrscheinlichkeit zugenommen hat, bei der Arbeit einen Unfall zu erleiden, steht noch nicht fest. „Mehr Arbeitsunfälle sind leider die Schattenseite der guten Konjunktur“, kommentiert der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) Dr. Joachim Breuer. Arbeitsintensität und Beschäftigung nähmen zu – besonders



in Branchen mit hohen Risiken wie Bau, Logistik und Zeitarbeit. „Sicherheit am Arbeitsplatz bleibt damit ein wichtiges Thema“, so Breuer. Rückgänge konnten nach Angaben der DGUV bei der Zahl der neuen Unfallrenten, der tödlichen Arbeitsunfälle und der Wegeunfälle verzeichnet werden.

www.dguv.de

Meldungen

Meldungen

Leitlinien für gute Büros

Eine Orientierungshilfe für alle, die Büros einrichten oder optimieren wollen, bietet das Qualitätszeichen Quality Office.



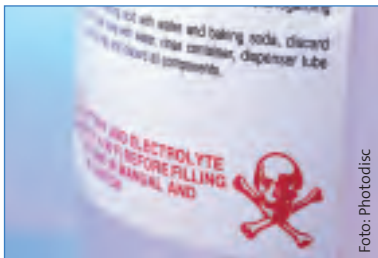
Leitlinien, die vom Deutschen Institut für Normung, von der VBG, vom Verband Büro-, Sitz- und Objektmöbel, der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin und dem Initiativkreis Neue Qualität

der Büroarbeit (INQA-Büro) entwickelt wurden, liegen dem Qualitätssignet zugrunde. Sie können im Internet unter www.quality-office.org heruntergeladen werden.

www.buero-forum.de

Vergiftungen meist am Arbeitsplatz

Bei den meisten Vergiftungsfällen handelt es sich um Unfälle mit Chemikalien oder chemischen Produkten am Arbeitsplatz. Dies berichtet das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), bei dem jeder Verdacht auf eine Vergiftung zu melden ist, nach Auswertung der Daten für das Jahr 2006. Insgesamt gingen 4.551 Meldungen ein, fast 90 Prozent von Berufsgenossenschaften, die übrigen aus Kliniken, Arztpraxen und Giftinformationszentren. Der überwiegende Teil der eingegangenen Meldungen bezog sich auf Vergiftungen mit chemischen Produkten. Es folgen Vergiftungen mit chemischen Grundsubstanzen. Geringere



Anteile machen Vergiftungen durch Pestizide, Arzneimittel, Kosmetika, Lebensmittel und andere Produkte aus. Einen Überblick gibt die Broschüre „Ärztliche Mitteilungen bei Vergiftungen 2006“, unter www.bfr.bund.de > Publikationen/Broschüren und Falblätter.

www.bfr.bund.de

Positive Einstellung in kleinen Unternehmen

Beschäftigte kleiner Betriebe finden am häufigsten, dass ihre Arbeit sie fit hält und ihnen Anerkennung bringt. Das ist ein Ergebnis des IGA-Barometers 2007, einer repräsentativen Telefonbefragung der Initiative Gesundheit und Arbeit (IGA), unter 2.000 Beschäftigten. Besondere Anerkennung aus ihrer Arbeit schöpfen 35 Prozent der befragten Männer und fast 47 Prozent der Frauen in Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten. Dies gilt nur für 19 Prozent der Männer beziehungsweise 26 Prozent der Frauen in Großunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern. Beschäftigte in Kleinst- und Kleinunternehmen – bis 49 Mitarbeiter – sind auch in höherem Maße der Auffassung, dass ihr Unternehmen sich um ihre Gesundheit kümmert und ihre Arbeit vielseitig und abwechslungsreich ist. Deutlich zurückhaltender sind mit einer solchen Einschätzung Mitarbeiter in Großunternehmen und mittleren Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte). Unter www.iga-info.de sind weitere Ergebnisse sowie Informationen zu IGA zu finden.

www.dguv.de

Kostenloses Kampagnenmaterial „Rauchfrei 2008“

Mit dem Rauchen aufzuhören, wirkt sich sofort positiv auf die Gesundheit aus. Darauf weisen das Deutsche Krebsforschungszentrum, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Weltgesundheitsorganisation hin. Mit der Aktion „Rauchfrei 2008“, bei der es 10.000 Euro zu gewinnen gibt, wollen sie möglichst viele Raucher zum Aufhören motivieren. Mindestens einen Monat lang – vom 1. bis 29. Mai – sollen sie rauchfrei leben, und damit den Grundstein zur Aufgabe des Rauchens legen. Seit 2000 haben mehr als 250.000 Menschen an den Rauchfrei-Kampagnen teilgenommen. Zwölf Monate später waren 30 Prozent der Teilnehmer noch Nichtraucher und haben dadurch viel für ihre Gesundheit getan: Bereits

kurz nach dem Rauchstopp normalisiert sich der Blutdruck; die Risiken für Herz-Kreislauferkrankungen und Diabetes sowie für viele Krebsarten gehen stetig zurück. Die Aktion „Rauchfrei 2008“ startet am 6. Februar. Betriebe können kostenfreie Aktionspakete bestellen beim Deutschen Krebsforschungszentrum, Stabsstelle Krebsprävention, WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle, Im Neuenheimer Feld 280, D-69120 Heidelberg, Tel.: 06221/42-30 15, E-Mail: rauchfrei2008@dkfz.de www.rauchfrei.de



Gesunde Unternehmen ausgezeichnet

In Unternehmen aus ganz Europa, darunter 400 aus Deutschland, engagieren sich „Gesunde Mitarbeiter in gesunden Unternehmen“. Mit der Europäischen Kommission verlieh der BKK Bundesverband erstmals den „Unternehmenspreis Gesundheit“. Die Jury richtete ihr Augenmerk insbesondere auf Ernährung, körperliche Aktivitäten, psychische Gesundheit und Tabakkonsum. In der Kategorie Großunternehmen zeichnete sie die Aktiengesellschaften SAP, Bertelsmann, Daimler, Volkswagen und RheinEnergie sowie die IBM Deutschland GmbH für ihr vorbildliches Gesundheitsmanagement aus. REWE Tönnies wurde in der Kategorie Klein- und Mittelunternehmen, das Stiftungsklinikum Mittelrhein in der Kategorie Gesundheitswirtschaft und die Stadt Dortmund sowie die Deutsche Rentenversicherung, Abteilung Rehabilitation, in der Kategorie öffentlicher Dienst prämiert. Die VHH PVG Unternehmensgruppe erhielt den Sonderpreis „Fit in die Zukunft“ für ihr herausragendes Engagement im Bereich „Demografischer Wandel“.

www.bkk.de

Warmwasser für Notduschen

Die Thermomix-Station ist laut Hersteller Euregio Safety eine effiziente Warmwasserversorgung für Notduschen. Als Wärmequelle dient Dampf, der in vielen Betrieben zur Verfügung steht. Die Installationseinheit verfügt über einen Wärmetauscher, der das Wasser mit Dampf indirekt erwärmt und über ein Mischventil zur Notdusche leitet. Innerhalb weniger Sekunden wird laut Euregio Safety das Wasser durch geheizte Ventile auf 29 Grad Celsius temperiert. Danach steht das lauwarme Wasser für die Notdusche zur Verfügung. Die Station sei einfach zu installieren und zur Nachrüstung bestehender Notduschen geeignet.

Tel.: 02405 / 21055

www.euregiosafety.de

Schweißen hinter dem Vorhang

Das Unternehmen Sinotec bietet eine Produktlinie Schweißer- und Schutzvorhänge namens TransTac XL an. Die Vorhänge sind laut Herstellerangaben am Saum verstärkt und mit robusten Kunststoffringösen ausgestattet. Das 0,4 Millimeter dicke Material lässt sich mit der Schere zuschneiden und die zwei Meter breiten Bahnen können dank seitlicher Druckknöpfe aneinandergereiht werden. Möglich ist auch ein passgenauer Zuschnitt durch den Hersteller. TransTac XL gibt es in funkenfester, flammenwidriger und farbloser Qualität gemäß DIN EN 1598 sowie verschiedenen farbigen Ausführungen für das Lichtbogenschweißen nach DIN EN 1598.

Tel.: 06074 / 85220

www.sinotec-gmbh.de

Sicherung von Langgut

Das Produkt Combi Rack vom Hersteller Logicline ist ein Lastenträger für Langgut. Dank eines Teleskopauszugs sei der Combi Rack für den horizontalen Transport von Gütern bis sechs Meter Länge und 250 Kilo Gewicht geeignet. Das Systemelement eigne sich für den Transport auf Pritschenfahrzeugen und macht eine zweite, höhere Ebene für die Beladung nutzbar, so dass die Ladefläche



darunter frei bleibt. Durch den seitlichen Zugang wird laut Logicline das Auf- und Abladen der Güter erleichtert. Zudem verhindert der integrierte Prallschutz das Rutschen der Ladung nach vorne. Der Hersteller bietet Maßanfertigungen an.

Tel.: 00437472 / 65510175

www.logicline.eu

Sichere Dachverankerung

Bodyguard ist ein dauerhafter Anschlagpunkt für die Absturzicherung bei Flachdächern. Das Befestigungssystem wird laut Unternehmens-



gruppe Kranenburg Groep an vier Stellen auf dem Dach verankert. Die spezielle Konstruktion der um 360 Grad drehbaren Ösen und der Bodenplatte des Anschlagpunkts funk-

tioniere im Fall eines Absturzes wie ein „interner Falldämpfer“ und ermögliche Dachdeckern und Fassadenreinigern sicheres Arbeiten. Der Dachanschlagpunkt sei für alle Dachkonstruktionen und Materialien geeignet, gut abzudichten und entspreche den Anforderungen der Norm NEN-EN 795.

Tel.: (+31) 0172 / 521021

www.kranenburggoi.nl

Neues Lexikon zur Arbeitsmedizin

An Betriebsärzte, Unternehmer, Personalverantwortliche und Betriebsräte richtet sich das neu erschienene „Medizinische Lexikon der Arbeitsmedizinischen Untersuchungen“. Es beantwortet laut Gentner Verlag als gut verständliche Praxishilfe alle wichtigen Fragen zu Eignung, Vorsorge und Begutachtung von Arbeitnehmern. Das Buch bietet mit seinen 544 Seiten kompakt und übersichtlich Definitionen und Erläuterungen, medizinisch-wissenschaftliche Begründungen und Untersuchungsanlässe sowie medizinische und rechtliche Grundlagen. Es ist im Gentner Verlag, Stuttgart, erschienen (ISBN 978-3-87247-701-9).

Tel.: 0711 / 63672-857
www.gentnerverlag.de



Alle Informationen beruhen auf Herstellerangaben.

Anzeige

MARTOR
Sollingen

Die Experten für sicheres Schneiden

Sicherheitsmesser zur Unfallverhütung

Tel. +49 212 25805-0 · Fax 25805-55
info@martor.de · http://www.martor.de

Den Wandel gestalten

Die Altersstruktur der Bevölkerung verändert sich: Deutschland wird älter. Nicht nur die sozialen Sicherungssysteme müssen sich darauf einstellen, auch die Arbeitswelt steht vor großen Herausforderungen. Vor allem Automobilhersteller haben diese bereits angenommen.

Helmut Stettner, Leiter der Fertigung für den Sportwagen R8 bei Audi in Neckarsulm, war zunächst skeptisch. Die Perspektive, „die Alten im Team“ zu haben, hatte ihm anfangs Kopfzerbrechen bereitet. In der Kleinserienfertigung des R8 arbeiten 120 Mitarbeiter von 22 bis 53 Jahren, der Altersdurchschnitt liegt bei 38. Die Montagearbeiter in den anderen Fertigungslinien, die Großserienmodelle wie den A4 oder den A6 produzieren, sind durchschnittlich gerade einmal 30 Jahre alt. Mittlerweile hat Stettner dazugelernt – die Produktion „mit den Alten“ läuft nahezu problemlos.

Unternehmen denken um

Die Auswirkungen des demographischen Wandels für deutsche Unternehmen liegen auf der Hand: Die Belegschaften werden älter. Die häufige Praxis, ältere Mitarbeiter durch Altersteilzeitprogramme oder Frühverrentung aus dem Arbeitsprozess herauszunehmen, wird durch Gesetzesänderungen immer schwieriger. So läuft die gesetzliche Altersteilzeit ab 2010 für die Jahrgänge ab 1952 aus.

Viele Großunternehmen arbeiten daher seit einigen Jahren an Strategien zur Bewältigung des Wandels der internen Demographie. Die deutsche Autoindustrie spielt hier eine Vorreiterrolle. Bereits 2001 hat die damalige DaimlerChrysler AG die Initiative „Aging Workforce“ („alternde Belegschaft“) in der Personalplanung verankert, ein ähnliches Projekt mit dem Titel „Heute für Morgen“ soll bei BMW die Aufgabe lösen helfen.

Die bisher häufig zu beobachtende Vernachlässigung der Belange älterer Mitarbeiter können sich die Unternehmen jedenfalls nicht mehr leisten, zumal der Ersatz durch qualifizierte Nachwuchskräfte schon mittelfristig immer schwieriger wird. Andreas Zelzer, Leiter des Demographie-Projektes bei Audi, sagt voraus: „Der Wettbewerb der Unternehmen um qualifizierte Arbeitnehmer wird zunehmen. Wir können es uns nicht mehr erlauben, eine größere Zahl von älteren Mitarbeitern vorzeitig gehen zu lassen.“

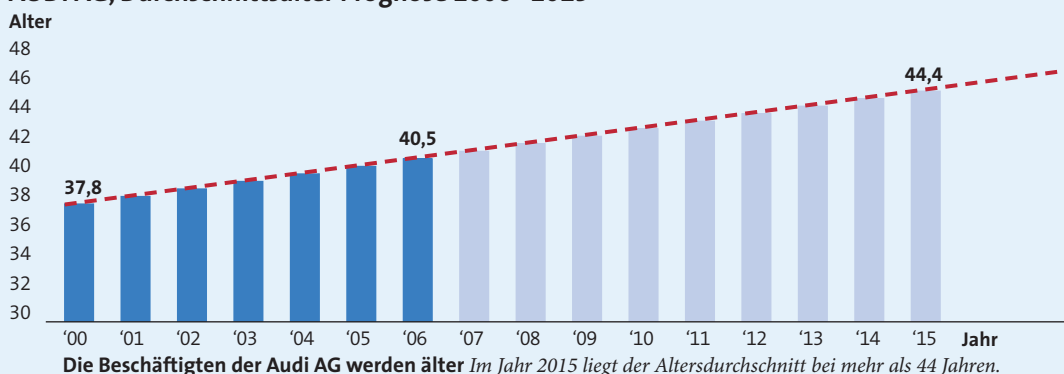
Demographischer Wandel als Projekt

Laut Personalvorstand Dr. Werner Widuckel steigt das Alter der Mitarbeiter bei Audi bis 2015 auf durchschnittlich 45 Jahre. „Darauf müssen wir schon heute reagieren, um die Beschäftigungsfähigkeit unserer Mitarbeiter und unsere Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.“ Im direkten Produktionsbereich werden dann rund 7.000 Mitarbeiter – also jeder Dritte – mehr als 50 Jahre alt sein. Seit 2005 läuft beim süddeutschen Autohersteller daher das von Gesamtbetriebsrat und Unternehmensführung gemeinsam getragene Projekt „Demographischer Wandel“. Es umfasst alle Unternehmensbereiche und besteht aus einer Vielzahl von Bausteinen.

Hinter der trockenen Formulierung „Anpassung der Leistungsbedingungen“ in der Projektbroschüre steht vor allem das Ziel, chronische Erkrankungen des Bewegungs-

ARBEIT UND GESUNDHEIT | Grafik

AUDI AG, Durchschnittsalter Prognose 2006–2015



Quelle: Audi AG



Schon lange dabei: Thomas Helter arbeitet seit mehr als 20 Jahren bei Audi – heute in der Produktion des Modells R8.

apparates zu vermeiden, die im höheren Lebensalter stark zunehmen. Einseitige Belastung ist eine wesentliche Ursache für deren Auftreten. Ergonomische Arbeitsplätze, die beispielsweise das Arbeiten über Kopfhöhe vermeiden, können ebenso helfen wie eine veränderte Arbeitsorganisation, die einen Wechsel der Belastungen vorsieht.

Klar ist: Älteren Menschen fällt die Arbeit unter Zeit- und Leistungsdruck meist schwerer als jüngeren. Einfach die Taktzeit zu verlängern, damit alle mitkommen, ist für Widuckel keine Alternative. Schließlich muss die Produktion wirtschaftlich bleiben. Seine Überlegungen gehen in eine andere Richtung: „Vielleicht ist eine entdichtete Arbeit in 38 Stunden für Ältere zumutbarer als eine voll ausgetaktete Arbeit in 35 Stunden.“ Der „Audi Checkup“ ist ein weiterer Baustein. Mitarbeitern wird regelmäßig eine individuelle medizinische Frühdiagnostik angeboten – auf freiwilliger Basis. Die umfassenden Untersuchungen ermöglichen es den Betriebsärzten, für jeden Mitarbeiter ein persönliches Gesundheitsprofil zu erstellen. Anzeichen oder Dispositionen für chronische Erkrankungen können so frühzeitig erkannt werden. Die Bewertung erfolgt nach dem Ampelschema: Grün bedeutet „alles in Ordnung“, gelb mahnt zur Vorsicht und rot weist auf „Gefährdung“ hin. Die Teilnahme ist freiwillig.

ARBEIT UND GESUNDHEIT Umfrage
 Gehören in Ihrem Betrieb Mitarbeiter über 50 Jahre zum „alten Eisen“? Machen Sie mit bei unserer Umfrage unter www.arbeit-und-gesundheit.de

„Unterschiedliche Anforderungen in der Erwerbsbiographie sind die Grundlage dafür, dass Mitarbeiter im Alter leistungsfähig bleiben.“

Mit „Wanderjahren“ zur abwechslungsreichen Erwerbsbiografie

Der harte Wettbewerb nötigt den Unternehmen einen starken Kostendruck auf – immer höhere Effizienz und Produktivität sind gefordert. Die älter werdende Belegschaft muss daher in der Lage sein, sich immer wieder auf Neues einzustellen.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass die Lernfähigkeit weniger vom Alter abhängt als von der so genannten „Erwerbsbiographie“. Das bedeutet: Wer sein ganzes Arbeitsleben immer wieder andere Tätigkeiten ausgeübt hat, wird auch als älterer Mensch mit neuen Anforderungen gut zurechtkommen. Audi versucht, dem Rechnung zu tragen: Bereits Jungfacharbeiter durchlaufen im Konzern „Wanderjahre“ mit einer regelmäßigen Jobrotation. ▶

ARBEIT UND GESUNDHEIT Wissen

Demographische Entwicklung in Deutschland

Der Anteil der über 60-Jährigen wird bis zum Jahr 2050 um rund 15 Prozent steigen. Gleichzeitig werden wir weniger. Bis zum Jahr 2050 wird die Bevölkerung der Bundesrepublik nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um sieben Millionen auf 75 Millionen sinken. Daher verlängern sich zukünftig unsere Erwerbsbiographien. Wir werden je nach Gesetzeslage fast zehn Jahre länger arbeiten als heute und scheiden womöglich erst mit 67 Jahren aus dem Erwerbsleben aus.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung



Belastend: Früher wurde das Reserverad in gebückter Haltung per Hand eingelegt.



Ergonomisch: Jetzt entlastet eine Hebevorrichtung den Bewegungsapparat der Mitarbeiter.

Ältere Mitarbeiter sollen in ihren spezifischen Fähigkeiten gefördert werden und über „Laufbahnpfade“ beispielsweise von getakteten Bereichen in der Produktion in nicht getaktete wie die Qualitätssicherung wechseln. „Unterschiedliche Anforderungen in der Erwerbsbiographie sind die Grundlage dafür, dass Mitarbeiter im Alter leistungsfähig bleiben“, erläutert Widuckel.

Die Erfahrung der Älteren wird gebraucht: „Angesichts der vielen neuen Modelle bei Audi in den nächsten Jahren können wir auf Mitarbeiter, die schon an mehreren Fahrzeuganläufen beteiligt waren, nicht verzichten. Ohne die Älteren würden wir hier gar nicht erfolgreich arbeiten können,“ sagt Zelzer. Das Beispiel Audi zeigt, dass die Stärken älterer Mitarbeiter wieder in den Blick geraten.

Der Aufwand lohnt sich

Keine Frage: Die Gestaltung des demographischen Wandels belastet die Unternehmen zunächst. Für Präventionskonzepte, Qualifizierungsmaßnahmen, Änderungen im Produktionsablauf und für die Umgestaltung der Arbeitsplätze müssen erhebliche Mittel aufwendet werden. Dennoch führt kein Weg daran vorbei. „Die Kosten für das Unternehmen ohne ein solch umfassendes Konzept wären sehr viel höher als diejenigen, die wir jetzt für das Projekt aufwenden“, bringt Andreas Zelzer es auf den Punkt. ■

Franz Roiderer, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

Fotos: Audi AG

ARBEIT UND GESUNDHEIT Wissen

Die „SilverLiner“ der Audi AG

In der Produktionshalle ist es erstaunlich ruhig. Maschinenlärm ist hier ebenso wenig zu hören wie hektische Menschen zu sehen sind. Die Karosserien des Sportwagens hängen an höhenverstellbaren Gestellen, die sich alle 45 Minuten weiterbewegen. „Die Arbeit soll in möglichst natürlicher Haltung ablaufen können“, sagt Dr. Ulrich Erritt, der für die R8-Produktion verantwortlich ist. Die Karosserien schweben – je nachdem was gerade montiert wird – auf Kopfhöhe oder senken sich beinahe bis zum Boden.

Die Produktion des neuen Audi-Sportwagens war für die Verantwortlichen des Demographie-Projektes eine willkommene Gelegenheit, ihre Ideen in die Praxis umzusetzen. Erstmals werden gezielt Mitarbeiter über 40 Jahre in altersgemischten Teams bei der Fertigung eingesetzt. Die Herstellung des Wagens unterscheidet sich erheblich von der sonstiger Modelle. Er wird nur in kleinen Stückzahlen produziert, die Montage bietet die Möglichkeit für deutlich längere Taktzeiten.

In der Großserienfertigung, beispielsweise beim A6, bestimmen kurze Takte von 90 Sekunden den Rhythmus. Mehrere hundert Male am Tag muss der gleiche Handgriff ausgeführt werden. In der R8-Produktion liegt die Taktzeit dagegen bei 45 Minuten. Die Mitarbeiter montieren pro Takt 40 bis 50 Teile nach einer festen Reihenfolge. Dies erfordert die Fähigkeit, das eigene Arbeitstempo genau einzuschätzen und nicht in Hektik zu verfallen, wenn es gegen Ende des Takts einmal eng werden sollte. Dies seien genau die Stärken älterer Mitarbeiter, wie der Leiter des Audi Gesundheitswesens, Dr. Joachim Stork, betont.



„SilverLiner“: Fernando Pereira beim Einbau eines Radiomoduls in die Mittelkonsole.

Die Werkstücke liegen sortiert auf einem fahrbaren Gestell, dem so genannten Warenkorb. Einige Meter von der Montagelinie entfernt befindet sich der „Supermarkt“, wie die vollen Teileregale für den Nachschub genannt werden. Fernando Pereira, 48 Jahre, montiert unter anderem die Mittelkonsole, die Seitenverkleidung und das Radio. Die vielfältigen Bewegungsabläufe sorgen für eine deutlich gleichmäßigere körperliche Belastung.

Sein Kollege nebenan, Thomas Helter ist 46 Jahre alt und arbeitet seit 21 Jahren bei Audi am Band. Er kümmert sich jetzt um Ölkühler, Sicherheitsgurte und Cockpitmodule. Beide haben den Einstieg in das Projekt „SilverLiner“ bisher nicht bereut.



Foto: Audi AG

Interview

„Viele Fähigkeiten nehmen zu“

Die Frage nach der Leistungsfähigkeit älterer Mitarbeiter rückt durch den demographischen Wandel in den Blickpunkt. ARBEIT UND GESUNDHEIT sprach mit Joachim Stork über seine Erfahrungen.

Dr. Joachim Stork, Leiter des Gesundheitswesens bei der Audi AG

Herr Dr. Stork, wie unterscheiden sich ältere und jüngere Menschen in ihrer Leistungsfähigkeit?

Die Körperkraft, die Ausdauer und die Schnelligkeit nehmen bei älteren Menschen ab. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen geringer als man gemeinhin glaubt. Jeder, der gerne läuft oder wandert, hat es schon erlebt: Man selbst war bereits fix und fertig, während ein Älterer von hinten kam und locker an einem

vorbeilief. Da sind keine Wunderdinge im Spiel, das hat etwas mit der Lebensweise zu tun. Wer sich regelmäßig bewegt, ist leistungsfähiger als jemand, der ausschließlich sitzend seine Zeit verbringt. So kann der Ältere dem Jüngeren durchaus auch überlegen sein.

Ab 2012 wird die so genannte Regelaltersgrenze schrittweise auf 67 Jahre erhöht. Kann man in diesem Alter noch in der Fahrzeugmontage arbeiten?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass in einer kurzgetakteten Montagelinie ein solcher Mitarbeiter mit seinen 25-jährigen Kollegen im gleichen Tempo mitarbeiten kann. Aus betriebsärztlicher Sicht liegt die Altersgrenze für einen solchen Einsatz zwischen 50 und 60 Jahren. Aber Fahrzeugproduktion bedeutet ja nicht nur das Montageband, sie umfasst auch Tätigkeiten mit höherem Mechanisierungsgrad wie beispielsweise im Karosseriebau. Dort erfordert die Bedienung der komplexen Anlagen vorrangig Berufserfahrung und Kompetenz.

Bieten ältere Mitarbeiter weitere Vorteile?

Viele Fähigkeiten, die im mentalen Bereich angesiedelt sind, nehmen zu: Das Verantwortungsbewusstsein, die Genauigkeit, die Qualitätsorientierung und oft auch die Kommunikationsfähigkeit und das Erfahrungswissen. Der Produktionsprozess bei Audi und auch bei anderen Unternehmen unterliegt einem raschen Wandel. Wir arbeiten ständig an der Verbes-

serung der Fertigungsprozesse und an der Steigerung der Effizienz. Da kann man die „alten Füchse“ mit ihrer umfassenden Kenntnis der Produktionsabläufe hervorragend brauchen.

Der Krankenstand bei Audi nimmt bei Mitarbeitern über 45 Jahren zu. Von rund zwei Prozent bei den jüngeren Altersgruppen auf 5,5 Prozent. Wie wollen Sie dem begegnen?

Wir wissen durch Analysen sehr genau, dass der Anstieg der Krankenstände bei Älteren ausschließlich auf die chronischen Erkrankungen zurückzuführen ist. Jüngere Menschen sind zwar öfter krank, dafür ist die Zeit der Abwesenheit kürzer, die Erkrankungen sind meist leichter Natur. Sie haben beispielsweise einfach öfter Erkältungen.

Bei den chronischen Erkrankungen der Älteren sind insbesondere die degenerativen Erkrankungen der Wirbelsäule zu nennen, die man als Abnutzungs- oder Verschleißerkrankungen bezeichnet. Das ist zunächst gar nicht so schlimm, viele dieser Menschen gehen jeden Tag zur Arbeit. Aber es kann manchmal auch zu längeren Fehlzeiten führen, die über denen der Jüngeren liegen. Daher stehen die chronischen Erkrankungen im Fokus unserer Prävention. Unser Programm „Audi Check-up“ hat hier bereits zu steigenden Anwesenheitszeiten auch bei älteren Mitarbeitern geführt. ■

Das Gespräch führte Franz Roiderer, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

ARBEIT UND GESUNDHEIT Info

Blick über den Atlantik

In den USA steigt der Anteil der Arbeitnehmer über 70 Jahre seit Jahren kontinuierlich an. Im Jahr 2005 gingen 52 Prozent der Männer und 39 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe einer Vollzeitbeschäftigung (!) nach.

Der Soziologieprofessor Murray Gendell nennt folgende Gründe:

- Das Mindestalter für den Renteneintritt wurde bereits ab dem Jahr 2000 stufenweise auf 67 Jahre heraufgesetzt.
- Mitte der 80er Jahre wurden flächendeckend private Rentensparpläne eingeführt, die einen Anreiz für einen späteren Renteneintritt darstellen. Je länger eingezahlt wird, umso höher wird die spätere Rente.
- Seit 1986 gibt es keine Zwangspensionierung mehr. Jeder US-Bürger kann arbeiten, so lange er will und kann.
- Viele Amerikaner misstrauen den öffentlichen Sozialsystemen ebenso wie den Pensionsfonds der Industrie und arbeiten daher lieber weiter.
- Der enorme Anstieg der Gesundheitskosten zwingt viele zu langer Erwerbstätigkeit.

Quelle: Rostocker Zentrum für Demografischen Wandel.



Preisträger: Bernd Strickmann und Mathias Suntrup haben durch Nanotechnologie Lösemittel überflüssig gemacht.

Deutscher Arbeitsschutzpreis

Tu Gutes und rede darüber



Besser für die Gesundheit: Auftrag des neuen Oberflächenschutzes auf die Natursteinplatte.

Naturstein liegt bei Bauherren im Trend. Um diese hochwertigen Produkte gegen Verun-

reinigungen zu schützen, müssen die Oberflächen versiegelt werden. Dazu wurden bisher in aromatischen Kohlenwasserstoffen gelöste Wachse eingesetzt. Dabei waren die Mitarbeiter in erheblichem Maße gesundheitsschädlichen Lösemitteldämpfen ausgesetzt. Da die Versiegelung mehrmals großflächig aufgebracht werden muss, führte auch die installierte Absauganlage nicht zum gewünschten Schutz für die Gesundheit der Beschäftigten.

Im Unternehmen Naturstein Strickmann in Ahlen machten sich Bernd Strickmann und Mathias Suntrup auf die Suche nach einem Ersatzstoff. Dabei stießen sie auf einen Oberflächenschutz auf Basis von Nanotechnologie. Nanopartikel werden bereits als Schutzschicht für Lacke und Verglasungen erfolgreich eingesetzt. Für Natursteinoberflächen waren allerdings noch keine praxistauglichen Produkte auf dem Markt. In Zusammenarbeit mit einem Spezialisten für Nanotechnologie, des Unternehmens

Ein mittelständisches Unternehmen hat Gutes für den Gesundheitsschutz seiner Mitarbeiter getan und damit auf sich aufmerksam gemacht. Das Engagement wurde mehrfach ausgezeichnet und mit Preisgeldern belohnt.

Nano-Induro, wurde in vielen Testreihen ein Produkt entwickelt, das die gewünschten Anforderungen erfüllt: Beseitigung der gesundheitsschädlichen lösemittelhaltigen Dämpfe in der Atemluft der Mitarbeiter bei gleichzeitiger optimaler und langfristiger Schutzwirkung der Natursteinoberflächen.

„Unternehmer und Mitarbeiter des mittelständischen Unternehmens haben die Herausforderung angenommen und gemeinsam mit einem Hersteller ein neues Produkt entwickelt“, urteilte die Jury der Bergbau- und Steinbruchsberufsgenossenschaft. Es kann bei gleicher Schutzwirkung für den Stein, jedoch ohne gesundheitliche Belastung für die Mitarbeiter in vielen Unternehmen der natursteinverarbeitenden Industrie eingesetzt werden.“ ■

Naturstein Strickmann ist Träger des Deutschen Arbeitsschutzpreises und des Förderpreises Arbeit-Sicherheit-Gesundheit der Bergbau- und Steinbruchsberufsgenossenschaft in der Kategorie „Gesundheitsschutz“.

„Unternehmer und Mitarbeiter des mittelständischen Unternehmens haben die Herausforderung angenommen.“

BBG/StBG/DGUV/mir; redaktion@arbeit-und-gesundheit.de



Trockene Augen

Öfter mal blinzeln

Foto: Ingram Publishing

Langes Arbeiten am Computer strengt die Augen an. Gerade im Winter, wenn die Luft in Büroräumen trockener ist, klagt so mancher über brennende, juckende und lichtempfindliche Augen. ARBEIT UND GESUNDHEIT beantwortet die häufigsten Fragen.

Was sind die Ursachen für müde oder trockene Augen?

Neben Umweltbelastungen wie verbrauchte oder trockene Luft trägt Bildschirmarbeit wesentlich zur Beanspruchung der Augen bei. Vor allem große Unterschiede zwischen den Lichtverhältnissen – also hell und dunkel – im Bildschirm und der Umgebung strengen sie an.

Welche Rolle spielt der Lidschlag?

Bildschirmarbeit verringert die Blinzelhäufigkeit. Normalerweise zwinkert der Mensch 20 bis 25 Mal pro Minute. Beim Blick in den Monitor kann sich die Lidschlagzahl auf nur zwei Mal reduzieren. In der Folge verdunstet der Tränenfilm und kann das Auge nicht mehr so gut schützen. Durchzug, Klimaanlage oder Ventilatoren können dies noch beschleunigen.

Welche Folgen können trockene Augen haben?

Meist sind sie einfach unangenehm. In seltenen Fällen kann es zu einer vorübergehenden Minderung der Sehschärfe kommen. Auch Kopfschmerzen, Lichtempfindlichkeit und Farbsinnstörungen sind möglich, ebenso wie Probleme bei der Einstellung auf unterschiedliche Entfernungen (Akkommodationsstörungen) und Lichtverhältnisse (Adaptationsstörungen). Manche Betroffenen haben das Gefühl, sie hätten einen Fremdkörper im Auge.

Was kann man tun?

Es empfiehlt sich, am Computer öfter ganz bewusst zu blinzeln und etwa jede Stunde zirka fünf Minuten Pause einzulegen. Wichtig ist, für ausreichend frische Luft zu sorgen,

aber darauf zu achten, dass keine Zugluft ins Gesicht weht. Pflanzen erhöhen die Luftfeuchtigkeit und produzieren Sauerstoff. Rauch trocknet den Feuchtigkeitsfilm des Auges aus und sollte deshalb gemieden werden.

Wie sollte der Monitor aufgestellt sein, um die Augen zu entlasten?

Der Schreibtisch ist richtig platziert, wenn störende Reflexionen von Fenstern und Lampen weitgehend ausgeschlossen sind. Optimal ist es, je nach Größe des Bildschirms einen Abstand zwischen 50 und 80 Zentimetern vom Monitor einzuhalten. Außerdem sollte der Blick leicht abwärts gerichtet sein.

Welche Einstellungen am Bildschirm mindern die Anstrengung der Augen?

Wichtig ist, dass die Darstellung des Monitors scharf, deutlich und flimmerfrei ist. Helligkeit und Kontrast müssen gut einstellbar sein, damit auf veränderte Bedingungen und Lichtverhältnisse am Arbeitsplatz reagiert werden kann. Bei allen Programmen sollte auf eine benutzerfreundliche Oberfläche und eine ausreichend große Darstellung – beispielsweise der Schriftgröße – Wert gelegt werden. Auf eine schwer unterscheidbare Farbkombination aus Schrift und Hintergrund sollte verzichtet werden. Beim Arbeiten am Laptop ist eine zusätzliche Tastatur von Vorteil, damit man nicht so nah vor dem Bildschirm sitzen muss. ■

Marion Hughes/SR/mir, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

Immer in Kontakt

In den vergangenen Jahren haben sich Personen-Notsignal-Anlagen als Begleiter von Beschäftigten etabliert, die allein unterwegs sind, aber abgesichert sein müssen.

Sie sehen aus wie Handys und dienen der zusätzlichen Absicherung von Beschäftigten, beispielsweise wenn sie in der Nacht allein eine Anlage überwachen oder zu Rundgängen auf dem Betriebsgelände unterwegs sind. Die Personen-Notsignal-Anlage (PNA) stellt sicher, dass zwischen dem Mitarbeiter und einer Kontrollstelle immer Kontakt besteht. So kann sofort eingegriffen werden, wenn der „Alleinarbeiter“ Hilfe braucht.

Ob ein Mitarbeiter eine gefährliche Arbeit überhaupt allein und mit einer PNA ausgestattet ausüben darf, kann nur durch eine Risikobeurteilung festgestellt werden. Beispiele sind Wach- und Sicherungsdienste, Abteilungen aus dem klinischen Bereich sowie grundsätzlich die Steuerung und Überwachung von Einrichtungen und Anlagen während der Nachtschicht. Eine Bürotätigkeit ist allgemein als geringe Gefährdung einzustufen – demnach ist dort Alleinarbeit ohne Überwachung möglich. In jedem Fall ist jedoch eine Risikobeurteilung durchzuführen.

Mobilteil und Empfangszentrale

Grundsätzlich besteht eine PNA aus einem Mobilteil – in der Fachsprache Personen-Notsignal-Gerät – und einer

Zentrale, der Personen-Notsignal-Empfangszentrale. Besonders zu empfehlen sind PNA mit einem GS-Zeichen. Hier ist gewährleistet, dass alle Anforderungen aus der Produktnorm eingehalten werden.

Definiertes Auslösen des Alarms

Eine PNA muss sicherstellen, dass ein Mitarbeiter schnell Unterstützung anfordern kann oder sogar automatisch erhält, wenn er selbst dazu nicht mehr in der Lage ist – also beispielsweise ohnmächtig am Boden liegt. Deshalb wird zwischen einer willensabhängigen Auslösung – die abzusichernde Person ist noch in der Lage, per Tastendruck Hilfe anzufordern – und der willensunabhängigen Auslösung des Alarms unterschieden, wobei das Gerät anschlägt, wenn der Träger am Boden liegt oder sich längere Zeit nicht bewegt. Beide Auslösefunktionen gehören zur Grundausstattung einer PNA. Als sinnvoll hat sich ein Voralarm erwiesen, um versehentliches Auslösen schnell zurücknehmen zu können.

Ständige Überwachung der Verbindung

Ein weiteres Muss einer PNA ist die ständige Überwachung der Funkverbindung zwischen dem Mobilteil und der Zentrale. Es muss sichergestellt sein, dass zumindest die Zentrale eine Störung eindeutig feststellen kann. Besser ist es natürlich, wenn auch der Träger des Mobilteiles diese Information erhält – hier bieten die Hersteller verschiedene Varianten an. So funktioniert es: Vor Arbeitsbeginn wird die Funktion des Mobilteiles getestet. Sollte es während des Einsatzes zu Störungen kommen, wird in der Zentrale

ARBEIT UND GESUNDHEIT **Tipp**

Geprüfte Personen-Notsignal-Anlagen

Eine Liste geprüfter Anlagen ist beispielsweise bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung unter www.dguv.de/bg-pruefzert/produkte abrufbar (Datenbank öffnen, „Notsignal“ suchen und Produkte anzeigen lassen).

ARBEIT UND GESUNDHEIT Wissen

Gibt es eine Regelung, die festlegt, ob jemand eine Tätigkeit allein ausüben darf?

Ja, in der BGR 139 „Einsatz von Personen-Notsignal-Anlagen“ wird beschrieben, unter welchen Bedingungen jemand allein arbeiten darf. Es muss eine Risikobeurteilung erstellt werden, die den möglichen Körperschaden berücksichtigt, die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schaden eintritt sowie die Zeit, die bis zu einer Erstversorgung vergehen darf. In der „Leitlinie zum Einsatz von Personen-Notsignal-Anlagen bei gefährlichen Alleinarbeiten – Beispielsammlung“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung ist die Vorgehensweise beschrieben.

Ein Bezug der BGR erfolgt entweder über Ihre Berufsgenossenschaft oder kostenpflichtig über Wolters Kluwer Deutschland Kundenservice, Tel.: 02631 / 801 2277, Fax: 02631 / 801 2223, E-Mail: info@wolterskluwer.de.

ein technischer Alarm ausgelöst. Dann muss eine eventuell gefährliche Alleinarbeit schnellstens unterbrochen werden und es sind zusätzliche Maßnahmen einzuleiten, beispielsweise eine zweite Person hinzuzuziehen.

Lokalisierung immer möglich

Nur wenn das Mobilteil und sein Träger zuverlässig zu lokalisieren sind, kann im Notfall schnell geholfen werden. Dies wird beispielsweise gewährleistet, indem das Mobilteil in einem abgegrenzten Areal wie einer Werkhalle eingesetzt wird. Es handelt sich somit um PNA, die ausschließlich für ortsgebundene Arbeiten vorgesehen sind. Komplexe PNA bieten äußerst komfortable Möglichkeiten mit Ortungssendern – dabei wird der genaue Standort innerhalb des Werkgeländes an die Zentrale übermittelt. Meist werden dazu DECT-Funkverbindungen genutzt. Diese lokal begrenzten Funkanlagen haben sich als zuverlässige Begleiter etabliert. Dem Sicherheitsbedürfnis von mobilen Servicekräften kommen Anlagen entgegen, die auf öffentlich zugängliche Netze zugreifen. Hier ist die Lokalisierung mittels Global Positioning System (GPS) die erste Wahl. Die so genannte „Nahfeld-lokalisierung“ erfolgt mit akustischen Signalen des Mobilteils, deren Lautstärke je nach Einsatzgebiet variiert werden kann.

Zusatzleistung Sprache

Ein zusätzliches Leistungsmerkmal von PNA ist die Sprachkommunikation zwischen Mobilteil und Zentrale oder auch der Mobilteile untereinander. Für Anlagen, die beispielsweise mobile Arbeitsplätze von Servicetechnikern absichern, ist eine Sprachverbindung Pflicht, um im Ernstfall gezielte Maßnahmen über die Rettungszentrale einleiten zu können. Gleichzeitig kann so Kontakt mit dem Verunfallten aufrechterhalten werden. Und natürlich können mit Hilfe der Sprachverbindung auch Fehlalarme abgeklärt werden.

Wichtige Eigenschaften der Mobilgeräte

Je leichter die Mobilgeräte zu bedienen sind und je zuverlässiger sie funktionieren, desto eher werden sie von den Beschäftigten benutzt. Deshalb ist bei der Wahl großer Wert auf die Benutzerfreundlichkeit zu legen. Einerseits darf der willensabhängige Alarm sich nicht selbstständig auslösen – die zugehörige Taste ist gegen Fehlbetätigung zu sichern – andererseits muss die Notfalltaste oft auch mit Handschuhen zu bedienen sein. Zudem müssen alle Alarmarten so eingestellt sein, dass keine Fehlalarme auftreten. Und je nach Einsatzgebiet muss das Mobilgerät mehr oder weniger stabil sein. Das heißt: Auch wenn es auf einen Betonboden gefallen ist, muss es noch funktionieren. ■

Ute Schneider, Dieter Seibel (BG ETF)/mir, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de



Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

Diese und andere aktuelle Seminarangebote haben wir für Sie:

Sicherheit im Betrieb und auf der Straße fördern: Betriebliche Verkehrssicherheit

Verkehrsunfälle in Hallen, auf dem Firmengelände oder durch Firmenfahrzeuge können große Schäden und hohe Kosten nach sich ziehen. Umso mehr verwundert es, wie locker viele Betriebe die Einhaltung der Verkehrsregeln durch ihre Belegschaft handhaben. In diesem Seminar geht es darum, die unternehmerischen Einflussmöglichkeiten auf die Verkehrssicherheit kennenzulernen und Ideen für betriebliche Verkehrssicherheitsmaßnahmen zu entwickeln.

Termin: 28.04. – 30.06.2008
Preis: 475,00 €
Sem.-Nr.: 500027

Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Wie Sie beides meistern können

Sie stehen mit beiden Beinen mitten im Leben und müssen Beruf und Familie in Balance halten. Das ist manchmal keine leichte Aufgabe. Sie lernen in diesem Seminar Prioritäten zu setzen und Ihren Zeitplan darauf auszurichten. Und sollten Sie doch einmal aus dem Gleichgewicht geraten, lernen Sie geeignete Strategien und Lösungsansätze kennen, um sich mit dieser Situation aktiv auseinander zu setzen und Ihren Energiemix auf ein Gleichgewicht zu halten.

Termin: 14.05. – 16.05.2008
Preis: 500,00 €
Sem.-Nr.: 550032

Privilegien für Ältere? Arbeits-(zeit-)gestaltung für alternde Belegschaften

In diesem Seminar werden anhand von Praxisbeispielen und theoretischen Grundlagen Konzepte für die erfolgreiche Zusammenarbeit alter werdender und altersgemischer Belegschaften vorgestellt. Dabei wird die Bedeutung von verschiedenen Lebensabschnitten und den damit verbundenen Lebensarbeitskonzepten berücksichtigt. In praktischen Übungen werden Instrumente aus dem Handlungsfeldern Arbeitszeitgestaltung, Führung, Kommunikation und Organisationsklima auf eigene Arbeitsbereiche übertragen.

Termin: 26.05. – 28.05.2008
Preis: 425,00 €
Sem.-Nr.: 510064

Anmeldung für die Seminare:

Sigrid Köster
Telefon: 0351 457-3908
Fax: 0351 457-20908
E-Mail: seminare.bgag@dguv.de

Veranstaltungsort:

BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit
Königsbrücker Landstraße 2 | 01069 Dresden



Gebinde mit orangefarbenen Quadraten enthalten **Gefahrstoffe**: Schutzvorschriften beachten und nie in ungekennzeichnete oder gar in Lebensmittelbehälter wie Getränkeflaschen umfüllen.



Gefahrstoffe

Giftig – ätzend – explosiv

Jeder hat sie schon einmal gesehen, die orangefarbenen Quadrate mit schwarzem Totenkopf, explodierender Bombe oder nach Luft schnappendem Fisch. Wir finden diese Symbole am Arbeitsplatz auf Fässern, Zementsäcken, Lösemittelflaschen oder an Abfüllstellen für Chemikalien. Sie signalisieren: Der Inhalt ist giftig oder ätzend oder er kann Brände und Explosionen auslösen.

In Betrieben werden selten reine Stoffe verwendet, sondern meistens Gemische, Gemenge oder Lösungen. Diese bezeichnet man als Zubereitungen. Sie sind gefährlich, wenn einzelne oder alle Bestandteile gefährliche Eigenschaften haben. Durch Einatmen und Verschlucken und über die Haut können sie in den Körper gelangen und Krankheiten auslösen.

Gefahrstoffe treten in verschiedenen äußeren Erscheinungsformen auf:

- Gase, Dämpfe, Schwebstoffe (Nebel, Rauche oder Stäube)
- Flüssigkeiten, Pasten
- Feststoffe wie Pulver oder Granulate.

Die Gefährlichkeitsmerkmale

Viele Gefahrstoffe haben mehrere gefährliche Eigenschaften. Benzol ist zum Beispiel leicht entzündlich, giftig und krebserzeugend. Den meisten Gefahrenbezeichnungen sind Gefahrensymbole zugeordnet, die in schwarzer Farbe auf einem rechteckigen, orangefarbenen Untergrund dargestellt sind. Zu jedem Gefahrensymbol gehört ein Kennbuchstabe, der das Gefährlichkeitsmerkmal in Kurzform wiedergibt. Die Kennzeichnung muss auf dem Gebinde am

Arbeitsplatz zu sehen sein, in dem sich ein Gefahrstoff befindet – also der Flasche, dem Fass, dem Beutel, der Tube etc. Die Kennzeichnung gibt auch erste Hinweise, wie man sich gegen die im Symbol angezeigten Gefahren schützen kann. Hierzu dienen die Gefahrenhinweise, so genannte „Risiko-Sätze“ wie „Gesundheitsschädlich bei Berührung mit der Haut“ oder „Reizt die Atmungsorgane“. Dazu gibt es dann Sicherheitsratschläge, beispielsweise „Niemals Wasser hinzugießen“ oder „Schutzbrille/Gesichtsschutz tragen“. Wer weitere Informationen über einen Stoff haben will, sollte zunächst ins Sicherheitsdatenblatt schauen, das der Arbeitgeber auch den Beschäftigten zugänglich machen muss.

ARBEIT UND GESUNDHEIT Tipp

Hygiene bei Tätigkeiten mit Gefahrstoffen

An Arbeitsplätzen, an denen Sie Tätigkeiten mit gefährlichen Stoffen ausführen, dürfen Sie nicht essen, trinken oder rauchen. Der Unternehmer muss hierfür geeignete Aufenthaltsmöglichkeiten einrichten. Waschen Sie sich vor der Pause gründlich Hände und Gesicht. Getränkeflaschen, Becher, Essgeschirr oder Zigaretten sollten niemals mit verschmutzten Händen angefasst werden.

Praxis pur: Die Kennzeichnung fehlt

Am Arbeitsplatz kommt es vor, dass Flaschen oder Dosen ohne Kennzeichnungsschild auftauchen, „weil doch jeder weiß, dass sich in dieser Dose mit dem etwas muffigen Geruch Spachtelmasse befindet“ – so oder ähnlich lautet dann die Begründung. Aber können wirklich alle Mitarbeiter sicher sein, dass sie die Dose mit der Spachtelmasse in der Hand halten? Oder hat ein Kollege hier doch den Rest eines anderen Produktes abgefüllt?

In solchen Fällen gilt: Nicht mit der Arbeit beginnen! Die Tatsache, dass ein Produkt nicht oder nicht richtig gekennzeichnet ist, bedeutet noch lange nicht, dass der Inhalt ungefährlich ist. Hier gilt: An den Vorgesetzten wenden und Anweisungen abwarten. Vorgesetzte sind verpflichtet, sich zuverlässige Informationen über die Stoffe zu beschaffen, mit denen in ihrem Bereich gearbeitet werden soll. Eine erste Anlaufstelle bei Fragen zu Gefahrstoffen kann auch der Sicherheitsbeauftragte sein, der wiederum Experten wie den Gefahrstoffbeauftragten oder die Fachkraft für Arbeitssicherheit zu Hilfe holen kann.

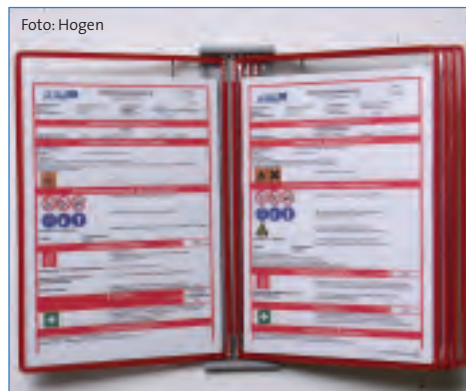
Grundsätzlich brauchen Mitarbeiter, die mit Gefahrstoffen arbeiten, dazu eine Betriebsanweisung. Das sind schriftliche Anordnungen des Unternehmers für die Beschäftigten – nicht zu verwechseln mit Betriebsanleitungen oder Gebrauchsanweisungen. Eine Betriebsanweisung erklärt unter anderem, wie sich die Mitarbeiter zu schützen haben, beispielsweise durch das Tragen Persönlicher Schutzausrüstungen. Mit der bloßen Aushändigung der Betriebsanweisung allein ist es aber nicht getan: Wer mit Gefahrstoffen arbeitet, muss unterwiesen werden – und zwar vor Beginn der Beschäftigung sowie danach mindestens einmal jährlich mündlich und arbeitsplatzbezogen.

Der richtige Umgang: Schutzmaßnahmen

Technische Schutzmaßnahmen haben Vorrang vor organisatorischen oder personenbezogenen Maßnahmen. Bei Persönlichen Schutzausrüstungen kommt es darauf an, dass sie für den vorgesehenen Einsatzzweck geeignet sind. Welche Ausrüstung die richtige ist, muss der Unternehmer in der Betriebsanweisung angeben. Die am häufigsten verwendete Persönliche Schutzausrüstung gegen Chemikalien sind Schutzhandschuhe. Achtung: Nicht jedes Ma-

terial hält jeder Chemikalie stand. Es wäre fatal, im Vertrauen auf einen ausreichenden Schutz mit „irgendeinem“ Handschuh zu arbeiten: Die Chemikalie kann unbemerkt eindringen und im schweißfeuchten Innenraum des Handschuhs dann umso schneller durch die Haut in den Körper gelangen.

Wer mit ätzenden oder reizenden Stoffen, zum Beispiel Säuren oder Laugen arbeitet, sollte in der Regel eine Schutzbrille oder bei größeren Mengen auch einen Gesichtsschutzschirm tragen. Dies gilt nicht nur beim offenen Umgang, beispielsweise beim Umfüllen, sondern auch, wenn ein plötzlicher Austritt des ätzenden Stoffes durch undichte Leitungen oder Dichtungen nicht ausgeschlossen werden kann. Bei Tätigkeiten mit größeren Mengen reicht der Schutz von Händen und Gesicht oft nicht aus. Hier sind zusätzlich Schürzen, Gummistiefel oder sogar Chemikalienschutzanzüge erforderlich. Gelangen Gefahrstoffe in die Luft und kann der Arbeitsplatzgrenzwert nicht eingehalten werden, ist Atemschutz erforderlich. Dies kann eine einfache Staubschutzmaske sein, die nach



Es ist ein Irrglaube, Gefahrstoffe könnten nach Aussehen oder Geruch beurteilt werden: Nur eine Betriebsanweisung gibt Aufschluss über den richtigen Umgang.

der Arbeit weggeworfen wird, aber auch eine Vollschutzmaske mit einem auswechselbaren Atemschutzfilter. Das Tragen von Atemschutzgeräten darf keine Dauermaßnahme sein, weil es den Körper stark belastet.

Fazit: Wer am Arbeitsplatz einem der Gefahrensymbole begegnet und dazu keine klaren Anweisungen hat, sollte die Finger davon lassen und sich an seinen Vorgesetzten wenden – im Interesse der Sicherheit und Gesundheit aller. ■

Dr. Ulrich Welzbacher/mir,
redaktion@arbeit-und-gesundheit.de



Brandfördernd



Explosionsgefährlich



Ätzend



Giftig/ sehr giftig



Leicht-/hochentzündlich



„Man braucht ein besonderes Talent“

Die Fachkraft für Arbeitssicherheit tritt als Berater von Unternehmern und Führungskräften in Sachen Sicherheit und Gesundheitsschutz auf. Dabei braucht sie echte Managerqualitäten. Davon ist Martin Goder, seit 18 Jahren „im Job“, fest überzeugt.



Martin Goder ist seit zwei Jahrzehnten Fachkraft für Arbeitssicherheit.

Als Martin Goder Mitte der 80er Jahre in einem oberbayerischen Luftfahrtzulieferunternehmen als Entwicklungsingenieur zu arbeiten begann, dachte er nicht an eine Karriere als Fachkraft für Arbeitssicherheit. „Erst als ich die Leitung des Projekts für Rauchwarnsysteme übertragen bekam, wurde das Thema ‚Sicherheit‘ wichtig. Und mit zunehmender betrieblicher Praxis habe ich immer stärkeres Interesse daran gefunden – ich bin da reingewachsen“, erinnert sich der 49-Jährige. Als dann die bisherige Fachkraft für Arbeitssicherheit auf die Rente zusteuerte, fragte die Geschäftsführung Goder, ob er diesen Posten übernehmen wolle. Er

willigte ein, absolvierte berufsbegleitend innerhalb von zwei Jahren die dazu notwendigen Kurse.

Seit 1992 ist er mit seinem eigenen Beratungsunternehmen selbstständig. „Es war eine Herausforderung, mein Know-how auf dem Markt anzubieten. Heute habe ich 21 Mitarbeiter und wir betreuen zusammen mehr als 400 Betriebe.“

ARBEIT UND GESUNDHEIT | Tipp

Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit

Fachkräfte für Arbeitssicherheit müssen folgende Qualifikationsvoraussetzungen erfüllen:

- berufliche Qualifikation als Ingenieur oder andere gleichwertige naturwissenschaftliche oder technische Ausbildung (z. B. Physiker, Chemiker)
- zweijährige Berufstätigkeit
- Nachweis der sicherheitstechnischen Fachkunde durch die erfolgreiche Teilnahme an einem anerkannten Ausbildungsgang.

Weitere Informationen zur Ausbildung finden Sie unter www.baua.de > Suche: Fachkraft für Arbeitssicherheit und www.hvbg.de/bgag/index.html.

Kommunikationstalent und Menschenkenntnis

Mit seiner Firma berät Goder größere und kleinere Unternehmen in der Organisation des Arbeitsschutzes. „Ich habe schnell gemerkt: Der eigentliche Job besteht im Organisieren und vor allem im Kommunizieren.“ Als „Sheriff“ aufzutreten, ist Martin Goders Sache nicht: „Vorschriften vorlesen, mahnen – das bringt überhaupt nichts. Man muss als Partner agieren, als ‚Manager und Spezialist für Sicherheit und Gesundheit‘. Nur dann macht man seine Sache gut.“ Ab und zu begegne man ihm mit Voreingenommenheit. „Aber“, so versichert Goder glaubhaft, „man hat es selbst in der Hand, ob die Geschäftsführung und Kollegen im Betrieb eine Fachkraft für Arbeitssicherheit tatsächlich als ‚Aufpasser‘ wahrnehmen.“

Die Schlüsselkompetenzen einer guten Fachkraft sind laut Martin Goder Kommunikationstalent und Menschenkenntnis. Nach Goders Verständnis heißt das, Fachkräfte für Arbeitssicherheit müssen fachliche Kompetenz beweisen, die Ansprechpartner in den Betrieben nicht an die Wand reden, aber beständig mit ihnen im Gespräch bleiben. Deshalb müsse sich eine Fachkraft für Arbeitssicherheit

**„Man muss als Partner agieren,
als ‚Manager für Sicherheit
und Gesundheit‘.“**

ganz flexibel auf die Gesprächspartner einstellen. „Nur so gewinnen Sie das Vertrauen und es erkennen auch die Unternehmer und Führungskräfte, welchen Wert das Wissen einer Fachkraft hat.“ Einen Wert nämlich, der sich im besten Fall in „Heller und Pfennig“ auszahle, weil alle Abläufe optimal funktionieren, es fast keine Unfälle gibt und die Mitarbeiter gesund sind. „Ich versuche meinen Kunden immer zu vermitteln: Ich unterstütze euch! Ich helfe euch! Lieber im Zweifel zehn Minuten mit mir telefonieren, als hinterher in der Klemme stecken.“

Herausforderung Deregulierung

Schwierig, aber durchaus spannend findet Martin Goder den Paradigmenwechsel in Gesetzen und Vorschriften. „Durch die Deregulierung gibt es weniger klare Vorgaben, wie genau Arbeitssicherheit und Gesundheit in einem Betrieb gewährleistet werden können. Für Unternehmer und Führungskräfte bedeutet es, dass ihre Verantwortung steigt. Auch die Themen ändern sich – weg von der Technik, hin zu organisatorischen Lösungen und zu arbeitswissenschaftlichen und psychosozialen Aspekten.“ Hier ist das Expertenwissen einer Fachkraft für Arbeitssicherheit gefragt. Aber auch für sie steigt die Verantwortung – oft gerade dann, wenn sie gut in die innerbetrieblichen Abläufe eingebunden ist und Einfluss genießt. „Es kann passieren, dass sich Führungskräfte hinter der Kompetenz der Fachkraft für Arbeitssicherheit ‚verstecken‘ und sich Entscheidungen abnehmen lassen. Wenn dann was schief geht, hängt man mit drin. Diese Verantwortung wollen einige Kollegen nicht übernehmen.“ Das Engagement aus diesem Grund zurückzufahren, ist für ihn persönlich allerdings keine Option.

Nach seiner Einschätzung gefragt, ob Fachkraft für Arbeitssicherheit ein Traumjob sein kann, lacht Martin Goder: „Es ist eine abwechslungsreiche, anspruchsvolle, manchmal etwas schwierige Aufgabe. Mir macht sie riesigen Spaß. Ich möchte nichts anderes mehr machen.“ ■

Stefanie Richter, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

ARBEIT UND GESUNDHEIT Wissen

Fachkräfte für Arbeitssicherheit

Paragraf 6 des Arbeitssicherheitsgesetzes bringt als grundlegende Aufgabenstellung für die Fachkräfte für Arbeitssicherheit zum Ausdruck, dass sie den Arbeitgeber in allen Fragen der Arbeitssicherheit zu unterstützen haben, das heißt bei zwei grundlegenden Aufgabenkomplexen:

1. Gestaltung sicherer und gesundheitsgerechter Arbeitssysteme
2. Sicherheits- und Gesundheitsschutzmanagement.

Die Varianten für den Einsatz von im Unternehmen beschäftigten Fachkräften sind je nach Größe des Unternehmens und der Aufgaben unterschiedlich.

Insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben ist der Einsatz einer eigenen Fachkraft für Arbeitssicherheit nicht immer möglich. In diesen Fällen muss das Unternehmen eine externe sicherheitstechnische Betreuung in Anspruch nehmen. An der generellen Verantwortung des Arbeitgebers im Arbeitsschutz ändert sich durch den Einsatz von Fachkräften für Arbeitssicherheit nichts.

Quelle: Lexikon Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, Wiesbaden 2005

Die Buchstaben in den nummerierten Feldern ergeben das Lösungswort.

verort	Wissen	ruhig, besonnen	zu keiner Zeit	bestimmter Artikel	persönliches Fürwort	Name der Kaiser und Könige		Rohmaterial	nördlicher Hirsch	Wartzeit, Sparrfrist
→	1							Jahreswöchiger Passagier		eine Ware beschaffen
zeitlicher Halbtag	alkoholisches Getränk					Strafempfänger				2
→			9		Expansionspolitiker				8	
zuführendes Flüssiggetränk								metallhaltiges Mineral (Nz.)	alter Fechtsportlicher Praktiker	
reichlich	engl. Stadt (Platznamen)									
→								Wunderflugzeug (engl.)	Asabum auf einem Berggipfel (englisch)	
belgischer Krenn										
römischer Liebesgott	französischer Revolutionär									7
→								Abk. für technische Universität		Ehemann
Dienststelle Behörde			Stellen des Binnenwasser	Schweißwarenartikel		Fußgürtel	Teuzahlung		Fingerschmuck	waldliches Haustier
sicher durch Klauen, Wissen	Abk. für Tora	Fachmann, Experte							4	
→										
										3
Wahrscheinl. (Nz.)				chem. Zeichen für Thorium			ungelöst, naturfarben			6
→										

SCHÜRR[®] ANTISTATISCH RUTSCHHEMEND 3-FACH GEDÄMPFT

PROFI SHOES

Fordern Sie jetzt kostenlos den neuen Katalog an!



Deutschland Sicherheitsschuhe nach EN ISO 20345/20347:2004
www.schuerr.de telefon 0 92 84/95 01 - 0

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Teilnahmebedingungen: Bitte schicken Sie die richtige Lösung bis zum 31. März 2008 auf einer Postkarte unter dem Betreff „Preisrätsel 02/2008“ an den Universum Verlag, Redaktion **ARBEIT UND GESUNDHEIT**, Postfach 200, 65175 Wiesbaden. Oder verwenden Sie ganz bequem das Rätsel-Formular auf der Internetseite www.arbeit-und-gesundheit.de im Bereich „Interaktiv“. Als Absender geben Sie bitte Ihre Privatanschrift an (auch bei Sammelinsendungen von Betrieben). Unter mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendungen ohne Betreff und Mehrfachnennungen werden nicht berücksichtigt. Auflösung und Gewinner veröffentlichen wir in der Februar-Ausgabe 2008 von **ARBEIT UND GESUNDHEIT**.

ARBEIT UND GESUNDHEIT	Gewinne
<p>1. Preis: 500 Euro</p> <p>2. Preis: 250 Euro</p> <p>3. Preis: Lexikon „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ (Kombipaket Buch + CD-ROM) im Wert von 110 Euro</p> <p>4. – 10. Preis: jeweils eine ARBEIT UND GESUNDHEIT-Tasse</p>	

Sie haben gewonnen!


Auflösung 11/2007: **Psyche**

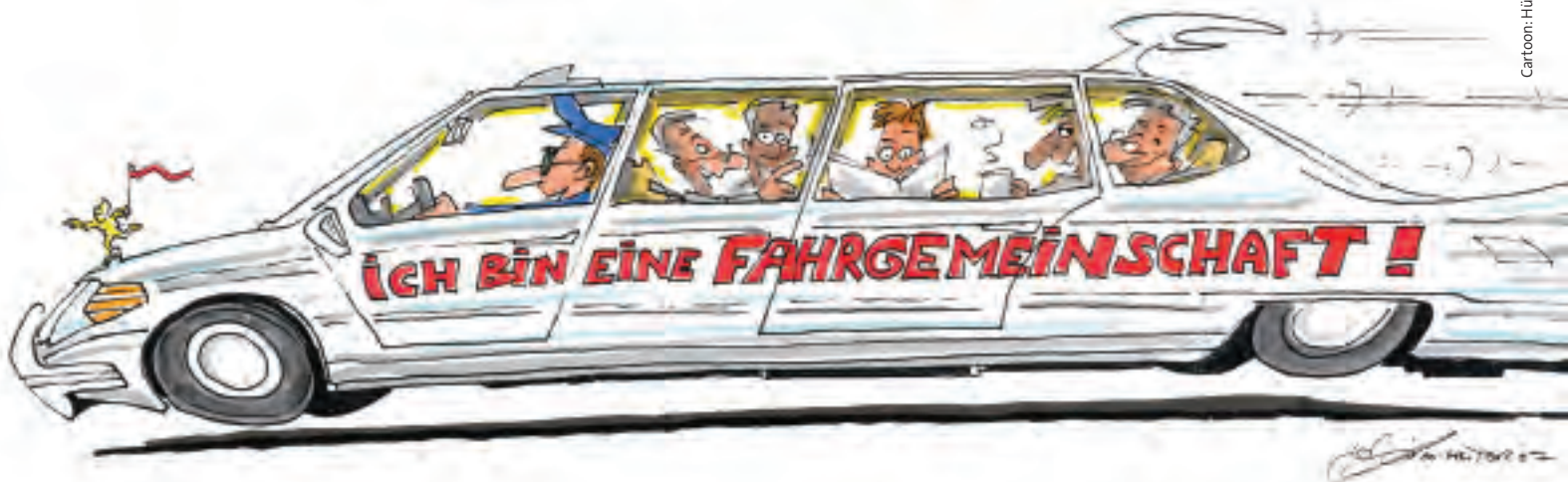
1. Preis: Katja Hütter, Sundern
2. Preis: Franz Josef Henke, Halver
3. Preis: Amandus Christ, München

Die weiteren Gewinner von jeweils einer **ARBEIT UND GESUNDHEIT**-Tasse werden benachrichtigt.



Die Auflösung des gesamten Kreuzworträtsels finden Sie nach dem Einsendeschluss für das Gewinnspiel unter www.arbeit-und-gesundheit.de.

Impressum  **ARBEIT UND GESUNDHEIT** 59. Jahrgang, erscheint monatlich, ISSN 0946-7602. **Herausgeber:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV), Mittelstraße 51, 10117 Berlin. **Herausgeberbeirat:** Dr. Wolfgang Damberg, Dr. Uwe von Diecken, Gregor Doepke, Helmut Ehnes (Vorsitzender), Dr. Manfred Fischer, Dr. Jens Jühling, Harald Claus Kiene, Dr. Torsten Kunz, Wolfgang Kurz, Albrecht Liese, Andreas Rentel, Jutta Vestring. **Chefredaktion:** Martin Rüdell (mr/verantwortlich), DGUV, Alte Heerstraße 111, 53754 Sankt Augustin, E-Mail: martin.ruedell@dguv.de. **Redaktion:** Gabriele Albert (Al/stv. Chefredakteurin next), Miriam Becker (mir/stv. Chefredakteurin), Ricarda Gerber (RG/CvD), Stefanie Richter (SR), Franz Roiderer (FR), Natalie Zimmermann. **Verlag und Vertrieb:** Universum Verlag GmbH, Taunusstraße 54, 65183 Wiesbaden; vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube, Telefon: 0611/90 30-0, Fax: - 281, E-Mail: vertrieb@universum.de, Internet: www.universum.de; die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten. **Anzeigen:** Katharina Kratz, Telefon: 0611/90 30-244, Fax: - 247; es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6. **Werbung und Verkauf:** Gerhard Binz. **Herstellung:** Harald Koch. **Druck:** Echter Druck GmbH, Delpstraße 15, 97084 Würzburg. **Grafisches Konzept:** a priori werbeagentur, Wiesbaden. **Jahresabonnement:** 7,80 Euro (mit den Beiheften „spezial“ bzw. „next“ jeweils 10,44 Euro) inkl. MwSt. zzgl. Versand. **Titelbild dieser Ausgabe:** Audi AG. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Fahrgemeinschaften

Wagen vollgeladen

Wer gemeinsam zur Arbeit pendelt, spart Benzinkosten, schützt die Umwelt und entlastet überfüllte Straßen. Bei einem Unfall stehen Fahrgemeinschaften für den Arbeitsweg unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung.

Rund 60 Kilometer Autobahn liegen zwischen dem Wohnort von Redakteur Gernot Leinert und seiner Arbeitsstätte, dem Universum Verlag in Wiesbaden. Gemeinsam mit einer Kollegin, die im Nachbarort wohnt, hat er eine Fahrgemeinschaft gebildet: „Klar muss man sich abstimmen, wann man abfährt und vor allem, wann es wieder nach Hause geht“, so Leinerts Erfahrung. „Da heißt es auch manchmal zu warten, bis noch ein letzter Anruf erledigt ist.“ Insgesamt bewertet der 36-Jährige das gemeinsame Pendeln aber positiv: „Wenn ich mich während der Fahrt mit meiner Kollegin unterhalte, fahre ich deutlich entspannter als allein. Auch die üblichen Staus nerven mich dann nicht mehr so.“

Kosten sparen, Umwelt schonen

Schon bei einer täglichen Pendelstrecke von zweimal 25 Kilometern können Pendler nach Angaben des Deutschen Verkehrssicherheitsrats mit einer Fahrgemeinschaft sparen: Steigen zwei Personen in einen Wagen, der auf 100 Kilometern sieben Liter verbraucht, sparen beide pro Monat fast 50 Euro – einen Spritpreis von 1,40 Euro pro Liter vorausgesetzt. Bei drei Mitfahrern lohnt sich eine Fahrgemeinschaft erst recht: Jeder spart über 65 Euro pro Monat. Neben den Benzinkosten fallen aufgrund der niedrigeren Laufleistung geringere Werkstattkosten an, Reifen

und Bremsen nutzen sich nicht so schnell ab. Argumente, die auch Leinert zum überzeugten Fahrgemeinschaftler werden ließen: „Die steigenden Benzinpreise motivieren in jedem Fall dazu, gemeinsam zu fahren. Aber ich finde es auch wichtig, dass man mit einer Fahrgemeinschaft zumindest einen kleinen Beitrag zur Entlastung der Umwelt leisten kann und das Tag für Tag.“

Sichere Fahrt

Und was passiert im Falle eines Unfalls? Dann haftet zunächst einmal die Kfz-Haftpflichtversicherung des Verursachers. Egal, ob es sich um die Strecke zum Arbeitsplatz oder eine private Fahrt handelt. Fahrgemeinschaften für den Arbeitsweg genießen darüber hinaus den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Sie tritt unabhängig von der Kfz-Haftpflicht bei Personenschäden ein, die durch einen so genannten Wegeunfall verursacht werden. Auch wenn Leinert seine Kollegin im Nachbarort abholt oder sie dorthin zurückfährt – also nicht den direkten Weg zur Arbeit nimmt –, besteht der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung für beide. Dies gilt für alle Fahrgemeinschaften, deren Mitglieder als Beschäftigte gesetzlich unfallversichert sind – auch, wenn sie unterschiedliche Arbeitgeber haben oder sich nur unregelmäßig zusammenfinden. ■



Fan von Fahrgemeinschaften:
Gernot Leinert auf dem Weg zur Arbeit.

ARBEIT UND GESUNDHEIT Tipp

Weitere Informationen

Wer selbst eine Fahrgemeinschaft sucht oder gründen will, findet unter www.pendlernetz.de oder www.clever-pendeln.de Gleichgesinnte.

DVR/Ricarda Gerber, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de